

ERWÄHLTER FREMDLING

„... an die Gemeinde Gottes ...“ 1. Kor. 1, 2

Nr. 28 - Oktober 2003



„Galaktika“ ~ ein Weg zu den Herzen der Kinder

Teilen

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann mein Brot und manchmal meine Kleider mit dir teilen.

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann eine Stunde mit dir verbringen, dir eine schöne Begebenheit und manchmal eine schwere Erfahrung erzählen.

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann meine Blumen und meine Bücher und manchmal meine Bürde mit dir teilen.

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann meine Lieder und Gedichte mit dir teilen und oft kann ich sie mit dir singen.

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann meine Hoffnungen und meine Befürchtungen mit dir teilen und manchmal mit dir ein paar Tränen vergießen.

Viel kann ich nicht tun, doch ich kann meine Freude in Gott mit dir teilen und oft kann ich mit dir und für dich beten.

Inhaltsverzeichnis

Seite

Zwischen Leben und Tod - von R. Schmidt	3
Arbeit im Gefängnis Heilbronn - von W. Igel	3
Kamtschatka - von R. Brodt	4
Glaube an deinen Gott - von C. Spurgeon	4
Gemeindebau in Pforzheim - von A. Huttenlocher	5
Reise nach Ukraine - von W. Rogalsky	6
Glaube an Gott, Heilpflanze oder Arznei - von A. Mehl	6
Wandelnde Liebe	7
Schicke dich, deinem Gott zu begegnen - von F. Witt	9
Wofür eigentlich? - von W. Illg	10
Ein Weg zu den Herzen der Kinder - von M. A.	11
Hier habt ihr ein lebendes Beispiel - Auszug aus einem Brief	14
Über die Kinder zu den Erwachsenen?! - von V. Stieben	15
Singen statt zu schlafen - Auszug aus einem Brief	16
Die Macht der Gebete - Zeugnisse einiger Reisetilnehmer	17
Wenn Gott plötzlich kommt - von O. Champers	18
Wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen - kleine Wahrheiten, Erfahrungen, Inspirationen	19
Gemeinsam Gottes Wort studieren Bibelkurs in Mexiko - von V. Krause	20
Wir haben es alle nötig, dass man sich um uns kümmert - eine Kurzgeschichte von Max Lucado	22
Erdbeben in Altai - von T. Weiz	23
Kleider des Heils - Gedicht	23
Keine Aussicht auf eine Lehrstelle - von O. Lakmann	23
Informationen	24
Verständnis - Gedicht	24

Zwischen Leben und Tod

„Von Gottes Geist bin ich geschaffen worden; sein Atem war's, der mich zum Leben rief.“

Hiob 33, 4

Durch eine Operation im März dieses Jahres wurden mir 30 cm vom Dünndarm gekürzt. Die Operation schien harmlos zu sein, doch nach ein paar Tagen entstand im Bauchbereich eine Entzündung. Die Ärzte haben sich plötzlich entschieden, mich zu operieren, denn das Leben war in Gefahr.

Ich wurde am Sonntag Nachmittag zur Operation geführt. Plötzlich sah ich in dem Vorbereitungszimmer Bruder Walfried Igel. Der Geist Gottes hatte ihn in diesem kritischen Moment meines Lebens zu mir geführt. Er betete für mich.

Nach dieser Operation gab es noch zehn Operationen, 21 Tage im Koma, 35 Tage auf der Intensivstation – insgesamt lag ich zweieinhalb Monate im Krankenhaus.

Vor jeder Operation, sobald ich bewusst beten konnte, sagte ich Gott: „Ich befehle meinen Geist in Deine Hände. Dein Wille geschehe.“

Mit einem Stoma (künstliche Ausgang) wurde ich schließlich nach Hause entlassen.

Vor kurzem habe ich mich der letzten Operation unterzogen und alles wurde wieder richtig gestellt. Gott sei Dank dafür!

Während der Zeit zwischen den Operationen war das Leben immer wieder in Todesgefahr.



Einmal war ich sogar, laut Arzt, „hinter dem Berg“; also so gut wie tot. Es war in der Koma-Zeit. Ich kann mich an solch eine Krise erinnern; da sprach ich zu Gott: „Wenn Du mir das Leben wieder schenkst, dann will ich alles erfüllen, was Du mir aufträgst.“ Ich kann mich auch an manchen Kampf in dieser Zeit erinnern.

Einige Brüder hatten sich vereinigt und ein Taschentuch mit Öl gesalbt und über diesem Taschentuch gebetet. Sie haben Gott angefleht, mich wieder

gesund zu machen, wenn es Sein Wille ist. Dieses Tuch hat Bruder Walfried Igel fünf Mal auf mich gelegt und gebetet. Gott hat die Gebete erhört. Ihm sei Dank dafür.

Wie gut, dass ich Frieden mit Gott schon vor der Operation hatte. Denn in dem Koma-Zustand mit den Angriffen des Teufels zu kämpfen, ohne Heilsgewissheit, ist unmöglich.

Die vielen Gebete der Kinder Gottes aus Deutschland, Ukraine, Russland, Kirgisien und Amerika haben mich durch diese Zeit durchgebracht und wieder heil auf die Beine gestellt.

Wie bin ich Gott dankbar! Wie bin ich Gott für meine Frau dankbar, die mir beigestanden hat. Wie bin ich meinen Kindern dankbar für ihre Liebe zu mir. Wie bin ich unserer Gemeinde in Kirchberg dankbar für den Beistand. Wie bin ich allen Brüdern und Schwestern dankbar für ihre Gebete und Beistand an meiner Familie.

Robert Schmidt, Kirchberg

Arbeit im Gefängnis Heilbronn

Seit Juli 2003 ist es uns erlaubt, jede zweite Woche mit einer Gruppe im Gefängnis zwei Stunden Bibelarbeit durchzuführen.

Zwei Brüder aus Kirchberg und zwei aus Heilbronn sind von der Leitung der Vollzugsanstalt für diese Dienste zugelassen. Die Arbeit steht erst am Anfang. Es kommen vier bis fünf Personen mit denen man das Wort Gottes betrachtet.

Die Sträflinge haben viele Fragen. Besonders schwierig sind die konfessionsbezogenen Fragen, denn ein jeder der Sträflinge hat den Weg zu Gott über eine der Konfession gefunden.

Liebe Geschwister, betet für uns, dass Gott uns Weisheit und Seine Kraft für diesen Dienst gibt.

Walfried Igel, Kirchberg

Kamtschatka

Gottes Wort wird auf die russische Halbinsel gebracht

„Und Er sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden. Wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.“

Markus 16, 15 – 16

Ich danke Jesus Christus für Seine große Liebe und Gnade zu mir, dass Er, Jesus, nicht an mir vorbei gegangen ist, sondern alles getan hat um mich von der Sünde zu erretten und zu Seinem Kind zu machen, Ihm sei Ehre und Dank.

In Hesekeil 22, 30 steht geschrieben:

„Ich suchte unter ihnen, ob jemand eine Mauer ziehen und in die Bresche vor mir treten würde für das Land, damit ich's nicht vernichten müsste; aber ich fand keinen.“

Nach Jahren des Gebets hat Gott eine Tür aufgemacht und hat dieses Jahr die Möglichkeit gegeben, auf der weit entfernten Halbinsel „Kamtschatka“ (12 000 km von Deutschland entfernt) zweieinhalb Monate lang das Wort Gottes zu predigen.

Ich danke meinem Jesus, dass Er mit mir war, bedanke mich auch für die Gebete der Brüder und Schwestern.

Mit der Hilfe von Jesus Christus und des Heiligen Geistes wurde dort ein Alkoholabhängiger gesund. Auch einer Frau, die seit der Beerdigung ihres Mannes sehr geplagt war, wurde geholfen: Nacht für Nacht kam der Satan in Gestalt eines schwarzen Hundes zu ihr und verschwand erst gegen Morgen. So konnte sie lange Zeit kaum schlafen, doch Jesus Christus hat sie davon erlöst.

Weiterhin haben sich viele Seelen bekehrt und taufen lassen und dankten dem himmlischen Gott, dass sie die gute Nachricht über die Erlösung der Menschenseelen ohne Hinterlist und Eigengewinn hören durften.

Außer der Lehre der Gemeinde Gottes sind dort noch 27 andere Glaubensrichtungen verbreitet; was die Gemeinde Gottes ist, war nicht bekannt.

Mit Gottes Hilfe wurden 5 000 Traktate und verschiedene andere Literatur an die Leute dort verteilt.

Ich danke meinem Jesus Christus für Seine Liebe und Gnade zu den Menschen.

Rudolf Brodt, Herford

Glaube an deinen Gott

Schlägst du vor, Gott mit deinem Geld zu bestechen? So närrisch wirst du wohl nicht sein!

Den Herrn kann man nicht kaufen, auch nicht mit einer ganzen Reihe von Kathedralen. Das Silber und das Gold sind Sein und das Vieh auf tausend Hügeln.

Wenn Er hungrig wäre, würde Er es nicht dir sagen. Was kannst du dem geben, dem alles gehört?



Caspar-David Friedrich, Eismeer, 1824

Was immer du anbringst, ist zu geringfügig, als dass es Gott Freude bringen könnte. Salomo baute Ihm einen prächtigen Tempel, aber „der Höchste wohnt nicht in Wohnungen, die mit Händen gemacht sind“ (Apostelg. 7, 48).

Die herrlichste Kathedrale lässt sich am besten mit den Ameisenhöfen in den Tropen vergleichen, die wunderbar von Ameisen hergestellt werden. Was sind Ameisenhöfe oder Kathedralen, wenn man sie am Unendlichen misst?

Er, der mit einem einzigen Bogen die Welt umspannt, ist von unseren geschnitzten Kapitellen und kunstvollen Säulen wenig beeindruckt. „Wird der Herr Gefallen haben an Tausenden von Widdern, an Zehntausenden von Bächen Öls? Soll ich meinen Erstgeborenen geben für mein Vergehen, die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele?“ (Micha 6, 7).

Das ist es nicht was Er von dir fordert, sondern dass du demütig mit Ihm wandelst, niemals wagst, arrogant Seine Wahrheit anzuzweifeln und Seiner Treue zu misstrauen. Lass dein Schiff nicht an dieser Eisenküste mangelnden Glaubens zerschellen. Glaube an deinen Gott.

Charles H. Spurgeon

Gemeindebau in Pforzheim

Ps 26.7-8; Ps 27,4:

Ich halte mich, HERR, zu deinem Altar, dir zu danken mit lauter Stimme und zu verkündigen alle deine Wunder. HERR, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

Genau ein Jahr ist es her, als wir am 13. Oktober 2002 mit dem ersten Spatenstich begonnen haben.

Am 14. Oktober 2003 haben wir einen Dankgottesdienst gehabt, und unseren Dank zum Ausdruck gebracht, dass wir den Rohbau und das Dach fertig stellen konnten.

Gott hat uns in dieser Zeit reichlich gesegnet. Wir durften erleben, dass Gott tatsächlich hilft, dass Gott Realität ist.

Und zwar sagt Jakobus: „*ihr empfängt nichts, weil ihr nicht bittet...*“ umgekehrt ist es auch, wenn wir vor ungelösten Problemen stehen und wenn wir dann vor Gott treten und bitten, dann erleben wir Seine Gnade und Liebe zu uns, wir erleben, dass Er - Gott, Seine Kinder nicht im Stich lässt und uns hilft.

Da wir darauf angewiesen sind, alles selbst zu machen aber keine Baufachleute haben, standen wir oft vor technischen Problemen und Fragen, auf die wir keine Antwort hatten. Und Gott hat geholfen, so dass wir unsere Arbeit verrichten konnten.

Des Weiteren sind wir sehr dankbar, dass wir vor größeren Unfällen bewahrt blieben. Es ist immer sehr schwierig, für Sicherheit zu sorgen, wenn man an einem Samstag bis zu 60 Menschen auf der Baustelle

hat, die auch nicht alle das Verantwortungsbewusstsein haben und die Sicherheitsmaßnahmen einhalten.

Aber auch hier hat Gott Gnade geschenkt und uns bewahrt.

Zwar hatten wir einen Unfall, ein Bruder ist aus vier Metern Höhe gestürzt, aber Gott hat Seine schützende Hand darunter gehalten, so dass der Bruder und wir alle mit dem Schrecken davon gekommen sind.

In dem vergangenen Jahr haben wir erlebt, dass Gott uns immer das passende Wetter schenkte, damit wir immer unsere Arbeit machen konnten. Wir hatten einen „trockenen“ Winter, einen „trockenen“ Frühling und Sommer.

Das war für uns eine große Hilfe und wir konnten mit vielen Arbeiten an der Außenanlage vorzeitig fertig werden.

Wir sind Gott von Herzen dankbar, für den Segen und Bewahrung.

Auch sind wir allen Geschwistern herzlich dankbar, für die Gebete, Hilfe und finanzielle Unterstützung bei dem Bau. Möge Gott es einem jeden vergelten, nach Seiner unendlichen Gnade und Güte.

Ps 27,4: Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könnte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten.

Artur Huttenlocher, Pforzheim



Reise nach Ukraine

Vom 1. bis zum 15. August 2003 - Kurzbericht

„Lobe den Herrn meine Seele und was in mir ist Seinen Heiligen Namen!... Ps 103, 1-8

Ich bin Gott dankbar für Seine schützende Hand, unterwegs, am Zoll und an allen Tagen.

Am Samstag Abend waren wir bei Familie Kenjo und am Sonntagmorgen bei der Versammlung. Es waren gerade Besucher aus Amerika da, die englisch gepredigt haben. Wir sprachen russisch.

Am Nachmittag waren wir im Gefängnis Nr. 110. Es war eine gesegnete Gemeinschaft und auch die Aufseher waren sehr höflich.

In der Woche besuchten wir das Gefängnis Nr. 30 und erlebten eine schöne Gemeinschaft. Während der Versammlung versuchte ein Mann mit einem fremden Geist den Segen zu rauben, doch dies gelang ihm nicht. Ein Bruder sagte, Gott sei Dank, dass wir treue Brüder haben, die sich nicht von fremden Geistern bewegen lassen.

Als nächstes besuchten wir ein Kindergefängnis und erzählten den Kindern von Jesus. Wir haben ihnen auch zugerufen, zu Gott zu kommen und mit Seiner Hilfe das Böse zu überwinden.

An einem Tag haben wir ein Kinderheim mit 2- bis 12-jährigen Kindern besucht. Ein 9- bis 10-jähriges Mädchen sang ein rührendes Lied, indem sie für Papa, Mama, Bruder Schwester und Ukraine betet. Man spürte, wie sehr sie Ukraine liebt.

Am Ende der Woche besuchten wir ein Jugendgefängnis. Das Wort Gottes wurde reichlich ausgestreut und Gott gab den Segen: Drei Jugendliche kamen nach vorne. Ihr Wunsch war, ihr Leben Gott zu geben. Sie beteten laut. Zuletzt sagten sie, jetzt werden uns alle auslachen und verspotten, aber wir wollen treu bleiben.

Dann fuhren wir nach Krasne. Die Brüder hatten den Wunsch, hier eine Taufe und ein Abendmahl mit Fußwaschung durchzuführen.

Es gab eine Prüfung: Am nächsten Tag wurde es kalt und windig. Doch zwei junge Menschen und ein Erwachsener waren entschieden, den Bund des guten Gewissens mit Gott in der Taufe zu schließen. Wir fuhren zum Fluss und wunderbar: Die Sonne kam raus und es wurde warm.

Die Brüder sagten später: Wäre es schon morgens warm gewesen, dann wären am Fluss viele Badende und hätten gestört. So aber hat Gott für die Stille und feierliche Atmosphäre während der Taufe gesorgt.

Wir kamen spät zu Bruder Nester heim und konnten wegen Zeitmangel das Abendmahl nicht durchführen.

Am nächsten Tag sind wir nach Prilutsk gefahren. Ein Zigeuner mit Namen Wasili erzählte über die Heilung seiner Frau. Sie war schwer krank gewesen und hatte mit geschlossenen Augen dagelegen. Er rief zu Gott, es war ein Schreien des Herzens. Und während er betete, öffnete die Frau ihre Augen und sie priesen den Herrn.

Dort herrscht Armut. Die Gemeinde hat fünf Hektar Land bekommen, doch dieses von Hand zu bearbeiten ist fast unmöglich. Dann äußerte ich den Gedanken, ob wir als Geschwister aus Deutschland ihnen einen kleinen Traktor kaufen könnten. Der Vorsteher der Gemeinde entgegnete mir: „Wir bräuchten eher einen kleinen Bus um die Geschwister besuchen zu können.“ Daran haben wir gesehen, wie dieser Bruder die geistlichen Nöte über die materiellen stellt. Gott ver helfe ihnen auf dem schmalen Lebensweg zu bleiben.

Für die wunderbare Fürsorge Gottes danke ich Gott.

Waldemar Rogalsky, Bösinghen.

Glaube an Gott, an Heilpflanzen oder an die Arznei

Eine Woche lang hatte ich Magenschmerzen und konnte kaum essen.

Während der Versammlung haben die Geschwister gemerkt, dass es mir nicht gut geht und dass ich abgenommen habe. Die Einen boten mir Arznei an, die anderen Heilpflanzen. Und die Dritten sagten, sie werden für mich beten.

Nachmittags bekam ich einen Anruf, einige Geschwister hatten sich zum Gebet für mich vereinigt. Ich, samt Frau und verschwägertem Ehepaar knieten uns auch nieder und beteten ernstlich zu Gott.

Nach dem Gebet habe ich über das Einnehmen von Arznei und Heilpflanzen nachgedacht und mich selber gefragt: wenn ich gesund werde – wem wird die Ehre gehören: Gott, der Arznei oder der Heilpflanze?

Und ich entschloss mich, nur am Gebet festzuhalten. Die Nacht konnte ich ruhig schlafen und ab dem nächsten Tag ging es mir besser.

Gott segnet die Entschiedenheit. Ihm alleine konnte ich den herzlichsten Dank bringen!

Alexander Mehl, Ludwigsburg

Wandelnde Liebe

Wie Jesus liebte - ein Auszug

Bevor man das wunderbare Kapitel 1. Korinther 13 betrachtet, sollte man sich zuvor klarwerden, wie Jesus liebte. Dann wird uns auch klar werden, was Liebe eigentlich ist und was für eine Liebe Gott von uns erwartet.

Schlage einmal Joh. 15 auf. Dort steht in Vers 9:

„*Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch.*“ Die erste Hälfte des Wortes erscheint uns nicht

schwer; dass der Vater den Sohn liebte, das ist ganz selbstverständlich. Nie hat es einen Gegenstand gegeben, der mehr der Liebe wert und würdig gewesen wäre als der Eingeborene vom Vater. Nie herrschte auch die allergeringste Dissonanz oder Differenz zwischen dem Vater und dem Sohne.

Nie wurde die vollkommene Harmonie zwischen dem Vater und dem Sohne durch irgend etwas gestört oder betrübt. Da war es für den Vater, wenn ich einmal menschlich davon reden darf, nicht schwer den Sohn zu lieben. Wie hätte Er den eingeborenen Sohn nicht lieben sollen, dessen Speise es war, den Willen des Vaters zu tun (Joh. 4, 34)?

Aber waren die Jünger auch so liebenswert? Waren sie auch so liebenswürdig? War es auch so leicht, sie zu lieben? Der Herr sagt doch hier: „*Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch.*“ O, was haben Ihm die Jünger für Mühe gemacht. Wie viel Not hat Er doch mit ihnen gehabt. Wie unverständlich waren sie doch. Ja, wenn es Ihm darauf angekommen wäre, Seiner Liebe würdige Gegenstände zu finden, dann hätte Er die Jünger nicht lieben können. Denn sie waren nicht liebenswürdig.

Aber es kam dem Herrn nicht darauf an, dass diejenigen, die Er liebte, besonders liebenswürdig waren. Er liebte, weil Er gar nicht anders konnte als lieben. Er liebte, weil Er lieben musste. Sein Leben war ein Lieben. „... *wie er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende.*“ – steht geschrieben in Joh. 13, 1. Und da war ein Judas dabei. Auch den Judas hat Er ebenso geliebt wie die anderen.

Woher ich das weiß? Aus der Geschichte am Gründonnerstag (Matth. 26, 21 – 22). Als er sagte: „*Einer unter euch wird mich verraten*“, da haben sie alle gefragt: „*Herr, bin ich's?*“ Da hat niemand an den Judas gedacht. Stelle dir einmal vor, Jesus hätte einmal über Judas gesprochen. Denk dir einmal, Er hätte gesagt: „*Petrus, ich habe solche Sorge um den Judas. Ich fürchte, es geht ihm nicht gut!*“ Nicht wahr, wenn Er nur einmal so gesprochen hätte, dann hätte Petrus jetzt

gewiss gesagt: „*Meinst Du den Judas, Herr? Du sagtest mir ja schon, dass Du dem Judas nicht traust!*“ O nein, Jesus hat nie ein einziges Wort über Judas hinter seinem Rücken geredet. Dass Er ihn kennt und durchschaut, dass sagte Er in den ganzen Kreis der Jünger hinein: „... *euer einer ist ein Teufel!*“ (Joh. 6, 20). Aber hinter seinem Rücken, kein Wort!

Wenn Er jemals Unterschiede gemacht hätte in der Behandlung Seiner Jünger, wenn Er Judas anders behandelt hätte als die Übrigen, dann würden sich beim Abendmahl alle sofort dem Judas zugewandt haben.

„*Ja, wir haben es schon lange gemerkt, dass Du etwas gegen den Judas hast.*“

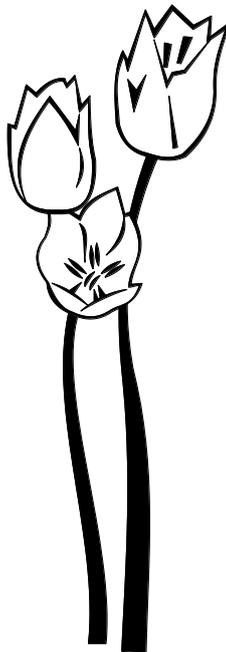
Nein, Er hatte nie Unterschiede zwischen den Jüngern gemacht in bezug auf die Liebe. In bezug auf ihr Verständnis, auf ihre geistliche Aufnahmefähigkeit hat Er wohl Unterschiede gemacht, aber nicht in bezug auf die Liebe.

Als Er auf den Berg der Verklärung ging, da nahm Er nicht alle Jünger mit, sondern nur die drei, die das meiste Verständnis hatten. Ach, und damit war Er auch noch gering genug! „*Herr, hier ist gut sein!*“, ruft Petrus. „*Willst du, so wollen wir hier drei Hütten machen...*“ (Matth. 17, 4). Wie unverständlich!

Und in den Garten Gethsemane nahm Er nicht alle mit, auch nur die drei. Aber, ach wie wenig verstanden sie die Bedeutung dieser Stunde. „*Und er kam und fand sie abermals schlafend und ihre Augen waren voll Schlags.*“ (Matth. 26, 43). Wie unverständlich!

Aber auch wenn Jesus solche Unterschiede machte unter seinen Jüngern und sie nicht alle mitnahm in solchen Stunden – in Seiner Liebe machte Er keinen Unterschied. Er liebte Judas ebenso wie die anderen Jünger. O, durch was für eine Schule der Liebe ist Jesus gegangen.

Stelle dir einmal vor, was das heißt, täglich mit einem Menschen zusammen zu sein, von dem man weiß, der bringt mich an das Kreuz! In den vertrautesten und heiligsten Stunden war Judas dabei. Die wunderbarsten Worte hat Judas gehört. Täglich, stündlich mit einem Menschen zusammen sein, der einen dem Henker überliefert; was für eine Aufgabe! Und wie hat Jesus diese Aufgabe erfüllt? Er hat geliebt, auch den Judas unverändert, unvermindert bis nach Gethsemane.

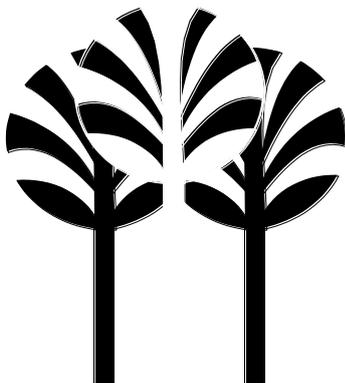


„Mein Freund, warum bist du gekommen?“ (Matth. 26, 50). Auch da hat Er ihn noch geliebt. Und wenn Judas gekommen wäre, anstatt dass er hinging und sich erhängte, wenn er sich dem Herrn zu Füßen geworfen hätte, dann würde Jesus ihm auch noch jetzt vergeben haben. O, wie hat Jesus geliebt!

Und siehe, da hängt Er am Kreuz. Seine Hände sind ans Kreuz genagelt. Ein ungerechter Richter hat Ihn verurteilt. Neidische Priester haben Ihn dem Tode überliefert. Raue Soldaten haben Ihn gequält und gemartert. Und was tut Er? – Er liebt! „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie tun!“ (Luk. 23, 34). Wem gilt Seine Liebe? – Seinen Feinden. Was möchte Er jetzt? – Er möchte, dass der liebe Pilatus auch noch in den Himmel komme! Er möchte, dass auch Hannas, Kaiphas noch gerettet werden würden! Er möchte, dass auch Herodes zur Erkenntnis der Wahrheit käme! O, welch eine Liebe!

Ach, wenn wir Menschenkinder mit feindseligen Leuten zusammen sind, wie machen wir es dann? – Wir kündigen, wenn es möglich ist und sagen: Die 14 Tage oder das viertel Jahr wird ja auch herum gehen. Wir sehnen uns nach der Zeit, wo wir mit den bösen Nachbarn nichts mehr zu tun haben. Und Jesus? – Er möchte am liebsten ewig mit Seinen Mördern zusammen sein. Er möchte sie am liebsten alle in Seinem Himmel haben. O, wie hat Jesus geliebt! Er fragte nicht nach liebenswürdig oder unliebenswürdig. Er fragte nicht nach gut oder böse. – Er liebte.

Wandelnde Liebe! O, nun hört: Drei Verse hinter dem Wort „Gleichwie mich mein Vater liebt, also liebe ich euch auch.“ steht ein anderes, das heißt: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe.“ (Joh. 15, 12). Was ist das? Steht es wirklich da? – Ja, das steht da. Wir sollen uns untereinander lieben, wie Er die Seinen geliebt hat. Wir wissen ja nun, wie Er geliebt hat. Und ebenso sollen wir uns untereinander lieben. Kannst du den Vergleich aushalten? Was wirst du jetzt sagen? – O, mein ganzes



Lieben war eine jämmerliche Stümperei. Es verdient den Namen „Liebe“ gar nicht! Nicht wahr, so wirst du sagen? Und doch steht da: „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe.“ Wir können uns über dieses Gebot

nicht einfach hinwegsetzen.

Wie stand es um dein Lieben bis hierher? Ich will's dir einmal sagen. Hast du schon eine Schnecke beobachtet? Auf zwei langen Fühlern trägt sie ihre Augen vor sich her. Und wenn sich so ein Fühler an etwas stößt, dann zieht er sich sofort zusammen. Und war die Störung empfindlicher, was tut die Schnecke dann? – Dann zieht sie sich ganz zurück und eilt in ihr Haus zu kommen. Sie will mit der bösen Welt nichts mehr zu tun haben. Die böse Welt. Ich mache nicht mehr mit.

Wirst du es mir nicht übel nehmen, wenn ich dich ganz leise frage: Warst du auch am Ende so eine Schnecke? Wenn irgend eine Kleinigkeit kam, dann warst du verletzt, du zogst dich zurück, du sprachst kein Wort mehr. „Aber was hast du denn?“ – „Nichts.“ „Aber du bist ja so stumm?“ Keine Antwort. „Du musst doch was haben.“ – „Lass mich in Ruhe.“ Sieh, gerade wie die Schnecke. Und wenn es etwas Empfindliches war, was dir geschah, dann schlossest du dich ganz ein. Du sprachst dann, du würdest verkannt usw.

Schnecke, ich denke, du gibst es zu, dass das ein Bild nach dem Leben ist. Hat das Bild von der Schnecke mit dem Bilde, dass ich dir vorhin zeigte, wie Jesus liebte, irgendwelche Ähnlichkeiten? – Nein, nicht die geringste. Das eine Bild zeigt dir Seine Liebe, das andere Bild zeigt dir deine Liebe. Nicht wahr, die beiden Bilder sollten übereinander stimmen. „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe.“ Wir sollten unsere Feinde lieben und wir sind schon in der Bruderliebe stecken geblieben. Schon da hat es gemangelt. Aber von sympathisch und unsympathisch steht nichts in der Bibel. Und an Stelle der Bruderliebe gibt es sogar manchmal Schadenfreude unter den Kindern Gottes. Man sollte es kaum glauben, aber es ist wahr.

Da ist zum Beispiel ein Bruder, der einen gefährlichen Weg einschlägt. Er hat irgend eine besondere Ansicht, der er einseitig folgt. Du sprichst mit ihm, du warnst ihn; er lässt sich nichts sagen. Nun lässt du ihn seine Wege gehen. „Es soll mich doch mal verlangen, wie lange es dauert“, sagst du. „Es kann ja nicht gut gehen, das ist ganz unmöglich!“ Und richtig, nach einiger Zeit kommt der Bruder zu Fall. „Siehst du? Das habe ich ja gleich gedacht! Es ist gerade so gekommen, wie ich gesagt habe!“

Man empfindet eine gewisse Freude, dass man recht behalten hat, dass das Vorhergesagte eingetroffen ist. Und man denkt gar nicht daran, dass es doch mein Bruder ist, der gefallen ist. Und wenn dein Bruder fällt, spritzt der Schmutz seines Falles auch auf dich. Du musst an der Schmach mittragen, denn du bist



sein Bruder. Die Leute sagen ja nicht: Der Bruder ist gefallen, sondern: Das sind nun die Frommen. Und noch Einer hat zu leiden, wenn ein Bruder fällt. Das ist der Heiland.

O, wie traurig, wenn die Sache des Herrn aufgehalten wird und in Misskredit gebracht wird durch die Sünden der Kinder Gottes. Mein Freund, der Bruder, der den Irrweg einschlägt, braucht nicht deine Kritik und deine Prophezeiungen, er braucht deine Liebe. Anstatt kritisch dabei zu stehen und auf seinen Fall zu warten, solltest du sagen: O Herr, bewahre meinen Bruder. Es ist ja mein Bruder. Lass es nicht zu, dass mein Bruder fällt.

Woran hat es gefehlt in deinem Leben? In deinem Familienleben? In deinem Gemeinschaftsleben? – An der Liebe hat es gefehlt! Was sollst du nun tun? Dich zusammen nehmen? Das wird dir nichts helfen! Liebe lässt sich nicht kommandieren. Liebe lässt sich nicht erzwingen. O wie gut, dass Liebe eine Gabe ist! Dann können wir den Herrn bitten, dass Er die Liebe durch Seinen Heiligen Geist ausgieße in unsere Herzen.

Aber es ist noch ein *Aber* dabei: Es kann geschehen, dass Einer um diese Gabe bittet und sie doch nicht empfängt. Wie kommt das? Will Gott sie etwa nicht geben? Ganz gewiss, Er will sie geben, aber Er kann sie nicht geben, weil kein Raum dafür ist im Herzen. Da ist ein Hindernis, das muss erst weg, das ist die Selbstsucht. Solange der Mensch für sich besorgt und bestrebt ist, ist jeder andere sein Konkurrent und sein Gegner, der sich ihm hinderlich in den Weg stellt.

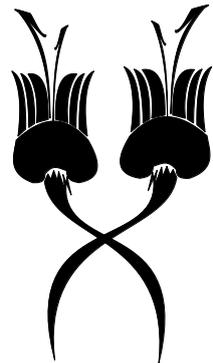
Willst du Liebe haben und Liebe üben? Dann mache Raum für die Liebe. Dann überlege, ob Jesus dein Herz damit ausfüllen kann? O, wenn Er dein Herz ausfüllt, dann kannst du gar nicht anders als lieben. Dann wird dein Leben ein Liebesleben sein.

Ach, soll es in deinem Hause (Herzen) dazu kommen! War da dein Leben immer ein Lieben? Gingst du den Weg als wandelnde Liebe? Nein? Willst du jetzt damit anfangen? Willst du dich dem Herrn hingeben, damit Er sich dir hingeben kann? Je weniger Raum du für den Herrn hast, um so weniger Raum hast du für die Liebe. Aber je mehr Platz du dem Heiland einräumst, um so besser kannst du lieben.

Weißt du, was ich wünsche? – O, ich wünsche euch, meine Lieben, die ihr dieses lest: Übergebt euch dem Herrn und bittet Ihn: „Herr, mache aus mir eine wandelnde Liebe!“ Wollt ihr das tun?

Und wenn du nicht auf mich hörst, dann will ich dem Herrn sagen, der hört: O, lieber Herr, ich bitte dich, gib doch ihnen Gnade, dass alle, die diese Betrachtung lesen, davon Segen haben und zwar diesen ganz bestimmten Segen, dass sie sich fortan in ihrem Leben als wandelnde Liebe beweisen. O Herr, bitte erhöhe dieses Flehen um Deines Namens Willen.

Autor unbekannt
zugeschickt von Olga Pfeiffer,
Lörrach



„Schicke dich, deinem Gott zu begegnen“

Evangelisationsversammlungen in Wesendorf bei Gifhorn

In der Zeit vom 20. bis zum 21. September gab es in Wesendorf bei Gifhorn vier Evangelisationsversammlungen und eine Jugendstunde der Gemeinde Gottes.

„Schicke dich, deinem Gott zu begegnen“ – das war das Motto der Versammlungen.

Über 1 000 Einladungen waren verbreitet worden. Geschwister aus mehreren Gemeinden Deutschlands und auch viele Gäste aus Wesendorf und den umliegenden Städten wohnten den Versammlungen bei.

In jeder Versammlung sprach ein Bruder ausführlich über ein Thema, das dem Motto entsprach, zum Bei-

spiel: „Siehe, ich komme bald“ und am Schluss jeder Versammlung wurde von einem anderen Bruder zur Buße oder Heiligung aufgerufen.

Weiterhin sangen ein Männerchor, ein gemischter Chor und es spielte ein Kinderorchester. Die gemeinsamen Lieder wurden aus der Mitte der Versammelten angesagt. Am Samstag wurde auch eine Zeugnisstunde eingeräumt.

Es herrschte eine herzliche Atmosphäre. Der Herr gab Seinen Segen und wir sind Ihm dafür herzlich dankbar.

Ferdinand Witt, Gifhorn

Wofür eigentlich?

Überblick, Sinn und Zweck einer Missionsreise

Oft hört und liest man von Geschwistern, die Missionsreisen hinter sich haben. Auch die Geschwister aus Böisingen, Calw, Gifhorn, Heilbronn, Herford, Kirchberg und Pforzheim konnten in diesem Sommer eine gesegnete Reise unternehmen.

An welchen Merkmalen soll Segen gemessen werden? Welche Ziele verfolgt man in der Reise?

Anhand der Obninsk-Reise (25.07-23.08.2003) könnte man einige Ziele solch einer Reise festhalten.

Die Ziele

„... Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur...“ (Markus 16,15).

Das sagt Gott uns in Seinem Wort und somit ist und muss es ein Ziel solch einer Reise sein, **Gottes Wort** bei Jungen und Alten, Gesunden und Kranken, Freien und Gefangenen **auszustreuen** und **von Seiner Gemeinde zu erzählen**. Er gibt uns damit die Gelegenheit, dass, was Er uns geschenkt hat, die Erlösung, Liebe, Friede, Gnade, Trost, Gemeinde und noch so viel mehr, an andere weiterzugeben.

Weiterhin sagt Er uns: „*Echter und reiner Gottesdienst ist Witwen und Waisen in ihrer Trübsal besuchen...*“ (Jak. 1, 27). Das heißt, ein weiteres Ziel ist es, dieses Gebot Gottes zu erfüllen und **Barmherzigkeitsdienste** zu leisten. Das könnte zum Beispiel das Besuchen von Kranken und Behinderten meinen, das Beschäftigen mit Waisen und natürlich auch die alten Menschen.

Und mehr noch: „*So erfüllet meine Freude, dass ihr eines Sinnes seid, gleiche Liebe habt, einmütig und einhellig seid.*“ (Phil. 2, 2). Bei der Reise in diesem Sommer trafen Geschwister aus sieben Gemeinden Deutschlands, Ukraine und eine Person aus Kasachstan aufeinander. Gott gab uns damit die Chance, sie kennen zu lernen, mit ihnen gemeinsam zu beten, zu arbeiten, sich miteinander zu freuen, zu diskutieren und auch mal mit ihnen zu weinen. Es war ein Ziel dieser Reise, die **Einheit zwischen Gottes Kindern aufzubauen, zu pflegen und zu stärken**.

Jesus hat für uns gebetet: „*Ich bitte aber ... auch für die, die durch ihr (nämlich der Apostel) Wort an mich glauben werden, damit sie alle eins seien.*“ (Joh. 17, 21). Dank sei unserem Gott dafür, dass Ihm soviel daran liegt, Seine Kinder zusammen zu führen und das Gebet Seines Sohnes zu erhören.

Unsere Reise und die Verknüpfung der Ziele

Im Sommer dieses Jahres hat uns Gott wunderbare Möglichkeiten geschenkt diesen Zielen nachzugehen. Das erste und zweite Ziel war oft sehr eng miteinander verknüpft.

Wir durften in der Nähe Obninsk eine christliche Freizeit durchführen. Dort wurden 26 bis 32 Kindern aus einem Waisenhaus betreut. Sie bekamen Essen und Unterkunft und jeden Tag wurde mit ihnen gesungen, Andacht gehalten, gespielt und vieles mehr (s. Bericht S. 11-14).



Geschwister aus Deutschland singen den Kindern zum Abschied ein Lied.

Parallel zu dieser Arbeit bekamen wir die Möglichkeit, in den letzten zwei Wochen eine Art Tageslager direkt in Obninsk in einer Kindergarten-Schule durchzuführen. Kinder aus Familien kamen jeden Morgen gegen 9:30 Uhr zu uns und wir konnten ihnen Tag für Tag, bis circa 16:30 Uhr, die Welt der Bibel eröffnen (s. Bericht Seite 15-16).

Weiterhin gab uns Gott die Gelegenheit, das Jugendgefängnis in Kaluga zu besuchen.

Zusammen mit hochrangigen Mitarbeitern der Stadtverwaltung kamen wir dort an. Den Gottesdienst, dem ca. 120 Jugendlichen beiwohnten, konnten wir frei gestalten. Einige Offiziere, sowie die Betreuer haben den Gottesdienst ebenfalls miterlebt.

Da an diesem Tag gerade das Fest der Verklärung war, war das Thema dieser Stunde „Die Verklärung Jesu“. Nach den Liedern und der Predigt haben die Jugendlichen noch andächtig ein Gebet nachgesprochen. ➤➤

Es war ein gesegneter Tag.

Des weiteren konnten wir zwei Gottesdienste in einem Behindertenheim durchführen.

Einer dieser Gottesdienste war ganz international: Nachdem wir ein Lied auf deutsch gesungen hatten, sangen die Ukrainer eins auf ukrainisch, dann sang der Mann aus Kasachstan einen Vers auf kasachisch und zum Schluss sangen wir alle miteinander russisch. Einsatzfreudig begleiteten zwei Gitarren die Lieder.

Von unserer Seite kam eine Predigt. Der Ukrainer Evgeni Shishenko, ein ehemaliger Sträfling, erzählte, wie Gott ihn und dann seine Frau und Kinder gerettet hat; die Leiterin des Heimes berichtete unter Tränen über die Krankheit ihres 15-jährigen Sohnes und bezeugte, wie Gott ihre Gebete hört und zum Abschluss betete ein Redebehinderter, Kolja Jakuschkin, mit uns.

Und all die Lieder, Zeugnisse, Predigten und Gebete kamen ganz spontan, ohne Vorbereitung. Wir dachten: wie sind wir doch verschieden und doch alle so abhängig von Gott. Das war ein wunderbarer Gottesdienst!

*Die Kinder konnten das Gelernte gleich
praktisch ausleben*

Noch etwas ganz Schönes gab uns der Herr: Zusammen mit den Waisenkindern haben wir alte Leute im naheliegenden Dorf „Woschod“ besucht. Die Kinder wussten, jetzt werden wir arme Leute besuchen und dann müssen wir ihnen von Jesu erzählen, singen und beten. Ein mancher Junge und Mädchen haben diese Besuche sehr ernst genommen. Wir kauften Lebens-

mittel ein und klingelten dann einfach bei den alten Leuten an der Tür. Die Adressen hatten wir vorher von der Dorfverwaltung bekommen.

Mit erstaunten Augen schauten die Leute uns an. Wir sagten: „Erlaubt uns, Euch ein Lied zu singen.“

Das war praktische Übung dessen, was die Kinder gelernt hatten. Und dann durften wir singen, manchmal auch beten und Schriften verteilen.

Zuletzt haben wir auch Kranke und Behinderte in ihren Heimen besucht. Junge Menschen, die so sehr auf jemand warten, der sie tröstet.

*Besonders schön:
Verschieden sein und doch gemeinsam
für Gott wirken*

Und das dritte Ziel war besonders schön zu erleben, denn wir waren aus verschiedenen Städten Deutschlands und aus zwei GUS-Länder zusammen. Gemeinsam für den Herrn! Da kommt man einander automatisch näher. Man betet für die tägliche Schwierigkeiten und freut sich, wenn Gott das Gelingen schenkt, wenn Er sich auf wunderbare Weise erweist.

Unser Gebet ist es, dass der Herr mit dem Bau der Gemeinde in Obninsk beginnt. Das wäre doch ein wunderbares Ziel, dass die zerstreuten Kinder Gottes beginnen, sich jede Woche zu versammeln und gemeinsam Gott loben und preisen werden.

W. Illg

Ein Weg zu den Herzen der Kinder

Geschwister aus sieben Gemeinden betreuen Waisenkinder in Obninsk

Mit knapp 30 Kindern im Alter von 10 bis meistens 16 Jahren haben wir in Obninsk vom 25.07. bis zum 23.08. mit Gottes Hilfe eine christliche Freizeit durchgeführt.

Je nach Möglichkeit waren einige Geschwister drei, manche auch zwei oder eine Woche da. Dort wurden wir in dem Freizeitlager „Galaktika“ untergebracht.



„Galaktika“ stellt man sich am besten wie ein großes Jugendherberge-Gelände vor: etwa 30 km von Obninsk entfernt, abgelegen, mitten in einem Wald.

Jedes Jahr kommen zahlreiche Kinder-, Jugendgruppen und Sportvereine in dieses Lager um dort Ferien zu machen, bzw. zu trainieren.

*Nummerierte Häuser und
Gebete um gutes Wetter*

In verschiedenen, nummerierten Häusern werden die jeweiligen Gruppen beherbergt, wobei nicht alle Häuser über dasselbe hygienische Niveau verfügen. So gibt es zum Beispiel Häuser, in denen es nur eine Dusche und ein WC auf einen Flur gibt. In so einem Haus waren „unsere“ Kinder untergebracht. Sie schliefen in Sechser-Zimmer.

➤➤

Wir dagegen hatten Zweier-Zimmer mit eigener Dusche, eigenem WC und sogar ein Kühlschranks kühlte uns unsere Getränke, Früchte oder eine der herrlich süßen Honigmelonen, deren Duft dann das ganze Zimmer erfüllte.

Wenn wir gutes Wetter hatten, das war nicht immer der Fall, durfte jede Kindergruppe in einem Becken, das sich ebenfalls auf dem Gelände befand, eine halbe Stunde baden. Die Kinder liebten diese Zeit sehr und die Bitte um gutes Wetter sollte noch oft wichtiger Bestandteil ihrer Gebete werden.

*Immer wieder durften auch die Kinder
bei der Andacht mitwirken*

In einem weiteren Gebäude befindet sich der Esssaal, eine Aula und unsere „Bibliothek“. Die Bibliothek besteht aus zwei Räumen für die wir einen eigenen Schlüssel hatten und in der wir uns jeden Morgen und jeden Abend mit den Kindern versammelten. Hier wurden dann Lieder gesungen, Geschichten, Gleichnisse und Gebetserhörungen erzählt und viel gebastelt, gemalt und gehäkelt.



Besonders gerne haben die Kinder gesungen. Zum Schluss konnten sie fast alle Lieder auswendig.

Freude, Gebet und Vergebung waren dabei nur einige Themen über die wir mit den Kindern auf den Andachten gesprochen haben. Mit zusätzlichen Bildern und passenden Liedern versuchten wir weiterhin, ihnen das Erzählte noch zu veranschaulichen. Der Geschichte vom barmherzigen Samariter oder von Zachäus lauschten sie gespannt und immer wieder durften auch die Kinder bei der Andacht mitwirken, eine Geschichte oder Bibelstelle vorlesen und Fragen beantworten. Oft lernten wir auch alle zusammen einen Vers auswendig.

Vorsichtig in Worten und Taten sein

An dieser Stelle muss schon gesagt werden, dass die Kinder in ihrem Verhalten und ihrer Aufnahmefähigkeit mehr als außergewöhnlich sind. So konnte man sie einerseits sehr schnell für etwas begeistern, sei es ein Spiel, eine Bastelarbeit oder eine Geschichte. Mit Feuer und Flamme waren sie oftmals dabei und viele bemühten sich, die ersten, besten, schnellsten usw. zu sein. Andererseits waren sie jedoch äußerst schnell demotiviert, wollten nicht mehr zuhören, mitspielen oder -machen, weil der andere sowieso gewinnen würde, weil sie glaubten, man würde ein anderes Kind mehr lieben oder weil sie meinten, man würde sie ungerecht behandeln.

So mussten wir sehr vorsichtig in Worten und Taten sein, uns stets bemühen, allen die gleiche Liebe zuteil werden zu lassen und auch mal heimlich ein bisschen nachhelfen damit der eine oder andere auch einmal gewinnt und sich freuen kann.

*„sofort schossen zahlreiche Ärmchen
nach oben...“*

Am allerliebsten spielten die Kinder draußen mit dem Ball. Für neue Spiele waren sie jedoch ebenfalls immer offen und neugierig. Besonders wenn einige Spiele aufgrund von Sprachschwierigkeiten einiger Geschwister mehr mit Händen und Füßen als mit Worten erklärt wurden, kam ihre Geduld und die wirklich gute Kombinations- und Lernfähigkeit zutage.

Nun, dass die Kinder recht intelligent waren, merkte man an vielen weiteren Dingen. So überraschten sie uns zum Beispiel immer wieder, wenn es darum ging, eine Geschichte, die auf einer Morgen- oder Abendandacht erzählt worden war, wiederzugeben. Sofort schossen dann zahlreiche Ärmchen nach oben und detailliert und strukturiert wurde die Geschichte wiedererzählt. Eine wirkliche Leistung.

Auch Gedichte konnten sie oft schon in ein paar Minuten auswendig aufsagen. Natürlich brauchten viele erst einen Anreiz, zum Beispiel eine kleine Belohnung, aber einige lernten auch aus „Spaß an der Sache“ weiterhin Verse auswendig.

Eine Wanderung in den nahe gelegenen Wald, Andachten am Lagerfeuer, Schaschlik oder sogar eine Fahrt nach Moskau waren für die Kinder und uns willkommene Abwechslungen. Sah man dann in die Augen der Kinder und erkannte ihre Vorfreude auf



... Ein Weg zu den Herzen der Kinder ...



diese Dinge, ihre Begeisterung und wie sehr sie es genossen, umsorgt zu werden, dann wusste man: alle Bemühungen, Ausgaben und Organisationen für diese Ausflüge hatten sich gelohnt.

Auch die Tatsache, dass in der dritten Woche ein junger Christ aus Kasachstan und fünf weitere aus Ukraine kommen sollten, nur um sie, die Heimkinder, kennen zu lernen, konnten diese kaum glauben. Ein Junge rief sogar aus: „Wenn das nicht stimmt, wenn ihr uns anlügt, dann komme ich nie wieder zu euch!“ So unglaublich schien ihm diese Ankündigung.

„Heute habe ich nicht geraucht!“

Im Laufe der Tage und Wochen merkten wir, dass sich viele Kinder langsam aber sicher veränderten. Es waren oft kleine Dinge, zum Beispiel begannen viele Kinder, ihre Hände vor dem Essen zu falten und still ein Tischgebet zu sprechen, doch wir freuten uns alle daran. Oder wir sahen, wie Kinder in ihrer Mittagspause statt zu schlafen, im Neuen Testament lasen, das wir jedem einzelnen geschenkt hatten. Und wenn dann ein Kind während einer Andacht vor sich hin nickte und leise sagte: „Diese Geschichte kenne ich bereits. Ich habe sie schon gelesen“, dann wurde einem wirklich warm um's Herz.

Wir erlebten, wie zurückgezogene, 16-jährige Jungs aufblühten, vor Freude lachten und sangen; wie missmutige und launische Mädchen immer öfter lächelten, regelmäßig zu den Andachten kamen und anfangen, sich um Jüngere zu kümmern und Traurige fröhlich zu stimmen.

Wir konnten nur staunen, als sich der schwierigste, verbitterteste Junge einem der Ukrainer anvertraute, ihm von seinem Leben erzählte, weinte und ihn bat, doch für ihn zu beten.

Wir waren wirklich überrascht, als ein 15-jähriger Junge, der bekannt hatte, dass seit seinem achten Lebensjahr kein Tag vergangen war an dem er nicht eine Zi-

garette im Mund gehabt hätte, eines Abends kam und stolz erzählte: „Heute habe ich nicht geraucht!“

Wir konnten es kaum fassen, als sich ein weiterer Junge dafür entschied, Hilfe bei Gott zu suchen und Vergebung für seine Sünden zu erlangen.

Aber erst am letzten Abend wurde uns bewusst, wie viel sich wirklich verändert hatte. Die ganzen Wochen über waren wir jeden Tag mit den Kindern zusammen gewesen. Von morgens 7:30 Uhr bis oft spät nach 22:00 Uhr. So war uns vieles nach einiger Zeit ganz selbstverständlich vorgekommen. Die Direktorin des Heimes hatte die Kinder jedoch vier Wochen lang fast gar nicht gesehen.

Als wir nun am letzten Abend alle bei Kuchen, Cola und Milch zusammen saßen und unseren Abschied feierten, trugen uns die Kinder ein Lied vor, das sie selbst eingeübt hatten. Sie erzählten ein Gedicht, beteuerten ihre Traurigkeit über unseren Abschied und ihre Freude über die vergangenen Wochen. Die Direktorin, die bis dahin stille Beobachterin des ganzen Abends gewesen war, meinte schließlich, offensichtlich gerührt: „Ich erkenne meine Kinder nicht wieder!“

Die Macht der Gebete

Natürlich hatten wir auch Probleme und Schwierigkeiten. Eines davon waren zwei Animatorinnen, die zusammen mit den Kindern in das Lager gekommen waren und eigentlich die Aufgabe hatten, mit uns zusammenzuarbeiten und den Kindern hin und wieder auch Programme anzubieten, als Ergänzung. Stattdessen fingen die beiden ziemlich schnell an, gegen uns zu arbeiten, die Kinder abends auf eine Disko zu schleppen und sich nicht an gemeinsame Abmachungen zu halten. Besonders die erste Gruppe hatte damit zu kämpfen.

Dann waren da die anderen Gruppen auf dem Freizeitgelände, die auf die Heimkinder heruntergeschaut haben und fast jeden Abend, parallel zu unserer Abendandacht, Veranstaltungen in der Aula nebenan feierten. Auch gab es einige Schwierigkeiten mit den Pässen und wir fanden heraus, dass wir etwas unterschiedliche Erziehungsvorstellungen hatten.

Alle diese Dinge machten uns klar: Wir sind abhängig von Gott; wenn Er uns nicht hilft, uns segnet, dann können wir hier überhaupt nichts ausrichten. Das zwang uns auf die Knie. Jeden Morgen standen wir auf in der Gewissheit, vollkommen auf Gott angewiesen zu sein.

Nun, Gott hat uns nicht im Stich gelassen, in Seiner Weisheit hat Er genau gewusst was Er da zulässt. ➤➤

Liest man jetzt die Zeugnisse oder spricht mit den Geschwistern, merkt man, dass das Gebet und die vielen Gebetserhörungen eine wesentliche Rolle bei dieser Reise gespielt haben.

Da war beispielsweise eine kleine Mascha die lange Zeit um ein Wiedersehen mit ihrer Mutter gebetet hatte. Eines Tages tauchte diese dann plötzlich in dem Lager auf. Sie blieb zwar nur eine halbe Stunde, Mascha strahlte dafür jedoch um so länger – und ihr kindlicher Glaube hat sich wahrscheinlich verzehnfacht!

Da war ein Jura, der betete, die Direktorin möge doch ihr Einverständnis für den Ausflug nach Moskau geben – es geschah!



Jura (rechts) hatte sehr für den Ausflug nach Moskau gebetet.

Oft schien es uns auch, als würde Gott nur für uns die gesamte Wetterlage ändern – wir brauchten nur zu beten und siehe da, es hörte auf zu regnen, die Wolken verschwanden oder ähnliches. Es war wirklich atemberaubend!

Weiterhin tat Gott Wunder in der Sache der Pässe, der Finanzen – ach, einfach so viele, dass man sie alle einfach nicht aufzählen kann. Selbst wenn man es täte könnte man doch die damit verbundenen Empfindungen nicht in Worten ausdrücken. Wir spürten einfach die unfassbar allmächtige Gegenwart Gottes, Seine Kraft und wussten, dass für uns gebetet wird.

M. A., 20, Herford
Im Namen der Gruppe

„Hier habt ihr ein lebendes Beispiel..“

Auszug aus einem Brief eines Waisenkindes aus Obninsk

Guten Tag!

[...]

Als Ihr das erste Mal gekommen seid, habt Ihr mir nicht gefallen aber nun hab ich Euch besser kennen gelernt und muss bekennen, dass ich mich in Euch getäuscht habe.

[...] Ich bin sehr traurig ohne Euch alle. Ich weine fast.

Ich wünsche mir sehr, dass Ihr im Winter zu uns kommt – alle drei Gruppen. Ich sehne mich sehr nach Euch, trotz meiner Frechheit und meines Charakters liebe ich der Abschiedsabend, die Spiele – alles ist Euch alle.

Am liebsten möchte ich Euch alle ganz, bracht, Gott zu lieben. Und ich liebe Ihn ganz fest umarmen. So sehr liebe ich sehr. [...]
Euch.



Olga Jerpilowa (links) und Irina Denisawa (rechts) schreiben in ihren Briefen, wie Gott sie verändert hat.

Wahrscheinlich hat Gott in mir ein kleines Samenkorn gesät und nun beginnt es zu wachsen. Dank diesem Samenkorn habe ich begonnen, Euch alle zu lieben.

Seht, hier habt Ihr ein lebendes Beispiel, wie Gott die Menschen verändert: Ich bemühe mich, alles so zu machen, wie Jesus lehrt.

Ich erinnere mich noch sehr gut daran, wie Ihr uns auf die Morgen- und Abendstunden versammelt habt,

27.08.03 Olga Jerpilowa

Über die Kinder zu den Erwachsenen?!

Ein Bericht über die „Lastotschka“

Vom 12. bis zum 21. August 2003 haben wir in der „Lastotschka“ ca. 16 bis 22 Kindern tagsüber geistliche Dinge nahegebracht: gesungen, gespielt, gebastelt... von 9:30 Uhr bis meistens 16:30 Uhr, obwohl die Zeit eigentlich etwas kürzer angesetzt war - die Kinder sind oft früher gekommen bzw. teilweise später nach Hause gegangen.

„Lastotschka“ (dt.: Schwalbe) ist ein Kindergarten und zugleich eine Grundschule und befindet sich in der Stadt Obninsk in der Nähe eines Wäldchens, einige Straßen vom Internat entfernt.

Die zu betreuenden Kinder waren im Alter von 5 bis etwa 14 Jahre. Den Jüngsten nannten wir alle liebevoll „Iwan Alexandrowitsch“.

Die Kinder waren aufmerksame Zuhörer. Auch haben sie gerne um die Wette Gedichte auswendig gelernt und vorgetragen. Wie schön, dass Gott noch solch verlangende Herzen zu sich ziehen möchte!

„anhand von Bildern erklärt und gut verständlich erzählt“

Die erste Woche haben die Geschwister aus Deutschland die Andachten durchgeführt: biblische Geschichten (z. B. von Josef) wurden den Kindern anhand von Bildern nahe gebracht und gut verständlich erzählt.

In der letzten Woche wurde den Kindern die Geschichte von Noah anhand von Vlies-Figuren an einer speziellen Tafel erklärt. Zu dem Thema haben sie einen Regenbogen mit Wolken gebastelt.

Außerdem haben wir versucht, darauf zu achten, dass die Kinder Abwechslung zwischen Ruhigsitzen und Bewegung bekamen.

Nachmittags, wenn es nicht zu sehr geregnet hat, un-

ternahmen Einige einen Spaziergang oder spielten auf dem großen Gelände um die Einrichtung herum.

*„San we ti fu!“
Ein Loblied in vier Sprachen*

Am Freitag Morgen kamen fünf Personen aus der Ukraine dazu, die sofort in den Tagesablauf einstiegen. Die Ukrainer hatten viel anschauliches, kindgerechtes Material mitgebracht damit sich die grundlegenden Wahrheiten besser im Gedächtnis einprägen konnten. Die vorher durchgenommenen Themen wurden anhand von Fragen wiederholt und die Schüler waren sehr eifrig beim Beantworten dieser.

Gesungen wurde viel und laut unter der Gitarrenbegleitung von Chris Vladislav Nass und Evgeni - und das nicht nur auf russisch, auch der Kanon "Halleluja!!! Lobet den Herrn!" wurde sowohl auf deutsch, russisch und japanisch eingeübt, was sich dann so anhört: "Makabonda (4x)! San we ti fu!"

„... und erblickte dann zwei kniende Kinder und den Bibelvers.“

Wir richteten eine Art Bibliothek mit geistlichen Büchern ein. An die Eltern oder abholenden Personen wurden dann verschiedene Traktate verteilt, die gerne angenommen wurden. So manches wichtige Gespräch konnte bei dieser Gelegenheit angeknüpft werden.

Weiterhin durfte jedes Kind ein Neues Testament sein Eigen nennen. Diese wurden bei der Abschlussfeier noch einmal an jeden persönlich überreicht. Außerdem bekam jedes Kind einen persönlichen, von uns gemeinsam ausgesuchten, Bibelvers. Dieser befand sich in gebastelten Gebetshänden. Man konnte sie, die gebastelten Hände, öffnen und erblickte dann zwei kniende Kinder und den Bibelvers.

Die letzte Veranstaltung wurde in dem geschmückten Speisesaal durchgeführt. Hierzu erschie-



Die Kinder vergnügten sich gerne an der frischen Luft.



... Über die Kinder zu den Erwachsenen?!

nen viele Eltern und andere Bezugspersonen. Der Raum war fast überfüllt. Am Schluss fehlte es nicht an Süßigkeiten und Obst. Die Kinder waren wie immer eifrig bei dem eingeübten Programm dabei. Bei dem letzten Lied machten auch die Gäste mit indem alle, passend zum Lied, aufstanden und sich an die Hände nahmen.

Am Morgen unserer Abreise überreichten zwei Brüder einer gläubigen Familie auch den Geschwistern aus Deutschland einen, aus Holz geschnitzten und bunt bemalten, betenden Mann.

Nikolajs kraftvolle Gebete und vielseitige Fragen

Wir waren ebenfalls in Unterrichtsräumen untergebracht. Besonders die stellvertretende Leiterin der Schule hat sich ständig um uns gekümmert. Möge der allmächtige Herr es jeder Seele vergelten, die für unser Wohl sorgte und ihnen besonders das volle Heil in Christus geben können!

Vor dem gemeinsamen Mittagessen haben die Kinder oft laut mit uns gebetet. Abends, nachdem die Kinder (oft ungerne) nach Hause gegangen waren, haben wir Kranke und Behinderte besuchen dürfen. Manche von ihnen sind tief mit Jesus verwurzelt - welche Kraft aus den Gebeten hervorströmte - es ist zum Staunen!

Nikolaj Jakuschkin zum Beispiel ist



Hier präsentieren ein paar Kinder ihre gemalten Bilder.

sehr intelligent und hat vielseitige Fragen gestellt. Er sucht Arbeit und betet, dass Gott ihn, ungeachtet seiner Behinderung, versorgt.

„Geopferte Kraft - nicht vergleichbar mit dem empfangenen Segen“

Die gemeinsamen Wortbetrachtungen mit Gebetsgemeinschaft, sowie die oft langen Vorbereitungen für den nächsten Tag haben uns Gott näher gebracht und uns untereinander geschwisterlich verbunden.

So eine Teamfähigkeit kann nur von Gott kommen. Und sie ist allen Christen bei Missionseinsätzen zu wünschen. Die gewissen "Unbequemlichkeiten" konnte man so viel besser überwinden oder man hat sie gar nicht erst als solche wahrgenommen.

Insgesamt gesehen lässt sich die Kraft, die wir geopfert haben nicht mit dem aufwiegen, was wir für unsere Seele schöpfen konnten.

Diesen Segen wird wohl keiner von uns vergessen wollen. Ich bin Gott sehr dankbar für die Gelegenheit, dabei gewesen zu sein.

Die wichtigste Aufgabe bleibt jedoch bestehen und wir spüren dafür die Verantwortung vor Gott: Im Gebet das begonnene Werk fleißig vor Seinen Thron zu bringen damit Er es weiter führt.

Viktoria Stieben, Herford
Im Namen der Gruppe

„Singen statt zu schlafen...“

Auszug aus einem Brief eines Waisenkindes aus Obninsk

[...] Ihr fehlt mir alle. [...] Ich bin sehr froh, dass ich solche Menschen kennen lernen durfte.

Jeden Tag denke ich an die gemeinsam verbrachten Tage und möchte so gerne zurück in diese Zeit.

In diesen schönen Tagen haben wir zusammen Gott gelobt und ich bin Ihm für alles dankbar, was Er gemacht hat und macht. Und vielen Dank Euch allen für Eure Güte, Fürsorge, Liebkosung (viele brauchen sie sehr, besonders die Kleinen) und Aufmerksamkeit.

In der Ruhestunde haben Olga Jerpilowa und ich lieber die bekannten Lieder ge-

sungen statt zu schlafen. Das hat uns in so eine gute Stimmung versetzt - bis zum Ende des Tages. Ich bin so glücklich, dass Jesus mich liebt und dass Er in meinem Herzen ist.

Das Wetter ist bei uns schon herbstlich: Sehr oft regnet es und es ist kühl geworden. Aber es gibt schöne Pflanzen. Im Wald und am Fluss ist es sehr schön. Es ist auch schön, die Natur nach dem Regen zu betrachten. Die Bäume sehen aus, als wären sie mit Edelsteinen überseht, alles glänzt. Und diese Schönheit hat unser großer Schöpfer geschaffen. [...]

27. 08.03, Irina Denisowa

„Die Macht der Gebete...“

Eindrücke, Emotionen und Erfahrungen einiger Reiseteilnehmer

Als erstes möchten wir unserem Gott von Herzen danken, dass 29 Personen aus Deutschland, fünf Personen aus Ukraine und Einer aus Kasachstan diese Freizeit abwechselnd betreuen konnten.

Wir sind Ihm dankbar, dass Er diese Reise ermöglicht hat und dass wir so eine schöne Gruppe hatten. Ich danke Gott, dass wir eine so schöne und gesegnete Zeit miteinander verbringen durften.

Für die Kinder danke ich besonders, wir konnten mit den Kindern so oft und viel über Gott reden. Besonders danke ich Gott für die Gebetserhörungen.

Viktor und Larissa Lamparter, Calw

„Für Gott ist
keine Schwierigkeit zu groß“

Es ist schön, die Gelegenheit gehabt zu haben, eine große Erfahrung für sich zu sammeln. Für das Zusammentreffen mit einmaligen Menschen bei dieser Reise bin ich Gott dankbar. Während der Zeit in Obninsk wurde mir wieder bewusst, dass Gottes Wege wunderbar sind und dass alles uns zum Besten dient.

Gerade die Begegnung mit den zwei Animatourinnen war für uns zunächst eine unvorhersehbare Schwierigkeit. Doch am Schluss der Woche zeigte Gott, dass für Ihn kein Problem zu groß ist, denn die beiden verabschiedeten sich mit Tränen von uns.

Leider ging diese wundervolle Zeit viel zu schnell zu Ende...

Edith Damm, 22, Kirchberg

„Eine unbeschreibliche Verbundenheit“

Ich bin Gott für diese Reise sehr dankbar. Sie war sehr segensreich und voll von Gebetserhörungen.

Besonders beeindruckt haben mich einige Kinderaugen die so viel Liebe, Wärme und Zufriedenheit ausstrahlten und dies trotz der schweren Umstände in denen sie leben. Auch war Gott uns in diesen Wochen sehr nah, **ich habe Ihn so deutlich gespürt wie selten zuvor.**

Herzlichen Dank auch an die Gruppe, zusammen sind wir durch unheimlich fröhliche als auch traurige Stunden gegangen. Wenn man sich nun begegnet, fühlt

man sich auf eine ganz wunderbare, unbeschreibliche Art miteinander verbunden.

Anna Graminsky, 17, Herford

„Hinter jeder harten Schale steckt
ein weicher Kern“

Diese Reise war für mich eine unvergessliche, wunderschöne aber auch harte Zeit.

Wenn man in die Augen der Kinder gesehen hat, sah man deutlich, dass sie Liebe brauchten. Unsere und Gottes Liebe. Es war täglich Gottes Liebe spürbar.

Besonders bemerkenswert fand ich die Veränderungen einiger schwieriger Kinder. Man merkte, dass hinter jeder harten Schale ein weicher Kern steckte. Gottes Liebe reicht für jeden.

Ein großes dickes Dankeschön an die tolle Gruppe und an Gott für alle Gebetserhörungen und alle gelösten Probleme.

Helene Graminsky, 20, Herford



„Von Gott abhängig sein
- und unkompliziert glauben“

Ich bin Gott sehr dankbar für die Erfahrungen, die ich während unserer Reise nach Obninsk mit ihm machen durfte.

Vor allem eine Lektion ist mir sehr groß geworden und zwar die Macht des Gebetes. Von dieser großen, uns von Gott gegebenen Macht mussten wir Mitarbeiter sehr oft Gebrauch machen; vor allem, wenn wir an die Grenzen unserer körperlichen sowie seelischen Kräfte gelangt waren. Mir persönlich tat es sehr gut, so von Gott abhängig zu sein, denn dadurch habe ich mich Ihm sehr nahe gefühlt.

Wir durften Ihn **zu jeder Zeit um alles bitten**, angefangen bei der Bitte um Motivation zum frühen Aufstehen bis hin zur Geduld und Liebe zu den Kindern.

Auch durch anfängliche Sprachschwierigkeiten hat Er geholfen und vor allem vor mancher Krankheit, die unter den Kindern ausgebrochen war, bewahrt.

Wir waren bemüht, den Waisenkindern die Not-



wendigkeit des Gebetes sowie der großen Macht, die Gott uns dadurch gegeben hat, nahe zu bringen und wurden im nachhinein von dem kindlichen und unkomplizierten Glauben der Kinder überrascht.

Ich hoffe von Herzen, dass die Kinder auch weiterhin so mit Gott in Kontakt bleiben wie sie es die vier Wochen in Obninsk gewesen sind. Aber auch, dass mancher Same, den wir in unserer Schwachheit dort unter



den Kindern gestreut haben, zu Gottes Ehre aufgeht und Frucht bringt.

Olga Gaubatz, 20, Herford

„Auf besondere Weise wurden alle unsere Probleme sehr schnell gelöst“

Ich wollte meinem Gott danken, dass Er uns so sehr gesegnet hat auf dieser Reise. Auf besondere Weise wurden alle Probleme die wir hatten sehr schnell gelöst und man konnte dabei deutlich Gottes Hilfe verspüren.

Die Gruppe war einmalig. Ich bin froh, dass ich die Möglichkeit hatte, an dieser Reise teilzunehmen und hoffe, dass es nicht die letzte war. Gott hat dort wahre Wunder bewirkt. Dafür bin ich Ihm von ganzem Herzen dankbar.

Alexander Illg, 17, Neckarsulm

Wenn Gott plötzlich kommt

»Seid auch ihr bereit!« (Lk. 12,40).

Das Wichtigste für einen Mitarbeiter im christlichen Dienst ist, dass er immer und in jeder Lage bereit ist, Jesus Christus zu begegnen.

[...]

Jesus kommt meist nicht dann, wenn wir Ihn erwarten; Er erscheint, wenn wir am wenigsten mit Ihm rechnen, und immer in den unsinnigsten Situationen. Wer für Gott arbeitet, kann Ihm nur treu bleiben, wenn er mit Überraschungsbesuchen Jesu rechnet. Diese Bereitschaft lernen wir nicht durch die Arbeit, sondern durch ein intensives Bewusstsein, dass Gott wirklich ist und jeden Augenblick auftauchen kann. Diese gespannte Erwartung führt uns zu der kindlichen Haltung neugierigen Staunens, die Er uns geben will.

Wenn wir für Jesus Christus bereit sein wollen, müssen wir aufhören, religiöse Formen zu pflegen. Wir müssen aufhören, den Glauben wie eine Art gehobenen Lebensstil zu gebrauchen und mit der Wirklichkeit Gottes rechnen.

Wenn du das religiöse Denken der modernen Welt meidest und stattdessen »auf Jesus siehst« (s. Hebr. 12, 2), wenn du willst, was Er will, und denkst, was Er denkt, wird man dich für einen weltfremden Träumer halten. Aber wenn Er mitten in der Hetze der Alltagsarbeit plötzlich erscheint, wirst du der sein, der vorbereitet ist. Du solltest niemandem trauen und auch auf den edelsten Christen der Welt nicht hören, wenn er dir die Sicht auf Jesus Christus versperrt.

Oswald Chambers

Bausteine

Unser Heute und Gestern sind die Bausteine,
mit denen wir das Morgen errichten.

Henry Wadsworth Longfellow

„... wie ein Baum gepflanzt an Wasserbächen ...“

kleine Wahrheiten, Erfahrungen, Inspirationen

Mitgefühl

Wie weit du im Leben kommen wirst, hängt davon ab, sanft mit den Jungen, mitleidig mit den Älteren, mitfühlend mit den Sterbenden, tolerant mit den Schwachen und Starke zu sein, denn eines Tages wirst du jeder von ihnen gewesen sein.

George W. Carver



Ein Sprung für die Liebe

Jemand zu lieben heißt,
Deinen Finger zart über seine Seele gleiten lassen,
Bis du einen Sprung findest,
In den du behutsam deine Liebe hineingießen
kannst.

Keith Miller



Kindheitserinnerungen

Kinder werden sich nicht an dich erinnern,
weil du ihnen materielle Dinge gegeben hast,
sondern weil sie fühlten, dass sie dir wichtig waren.

Richard I. Evans

Segnungen

Zähle deine Segnungen am Lächeln,
nicht an den Tränen.
Zähle dein Alter nach Freunden,
nicht nach Jahren.

Autor unbekannt



Herzensfreunde

Ein Freund stärkt dich mit seinen Gebeten,
Segnet dich mit seiner Liebe
Und ermutigt dich mit seinem Herzen.

Autor unbekannt

Gemeinsam Gottes Wort studieren

Über den Bibelkurs in Mexiko

Danket dem Herrn mit Harfen und lobsinget ihm auf dem Psalter von zehn Saiten...

Dein Wort ist eine rechte Lehre. Heiligkeit ist die Zierde deines Hauses, o Herr, ewiglich.

Psalm 33, 2 und 93, 5

Zu Gottes Ehre möchte ich über den Bibelkurs berichten, der in diesem Jahr in Mexiko im Ort Neustädt stattfand, wo sich auch eine Ortsgemeinde der Gemeinde Gottes befindet. Es ist gleichzeitig ein Zeugnis, weil Gott uns dort wunderbar gesegnet hat.

Einer der Brüder war krank gewesen und hatte nicht fest zusagen können. Wir beteten alle und Gott tat an ihm ein Wunder, Er schenkte ihm die nötige Gesundheit und Kraft, so dass er diese wertvolle Arbeit ausführen konnte.

Unsere Fächer:

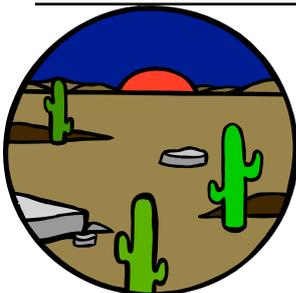
*Praktische Theologie
Religionskunde
Die Lehre der Bibel
Der Lauf der Gemeinde*

*Die Christliche Wissenschaft und
das Mormonentum*

Wir hatten vier Fächer. Bruder Friedrich Krebs unterrichtete die Fächer „Praktische Theologie“ und „Religionskunde“ und Bruder Reinhard Rößler übernahm die Fächer „Die Lehre der Bibel“ und „Der Lauf der Gemeinde“.

Vor dem Unterricht gab es aber noch eine gemeinsame Andacht, bei der immer einer der Teilnehmer ein Wort brachte und danach hatten wir eine Gebetsgemeinschaft. Diese stille Zeit war immer wieder ein Segen für mich.

Die Lichtträger



Dann war die „Praktische Theologie“ an der Reihe: Das Thema war „Der Heilige Geist im Leben und Wirken der Menschen“. Ich finde dazu passt der Vers aus Psalm 33, 14 und 15: „Von sei-

nem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenkt ihnen allen das Herz; er merkt auf alle ihre Werke“.

Der Bruder hat versucht, uns Lebensbilder von verschiedenen Menschen vor Augen zu stellen und zu zeigen, wie Gott durch Seinen guten Heiligen Geist die Menschen geführt hat und zu besonderen Aufgaben vorbereitet und gebraucht hat. Zuerst haben wir das Leben von Personen aus dem Alten Testament besprochen, dann aus dem Neuen Testament, die christlichen Väter, die nach den Aposteln gelebt haben (z. B. der bekannte Skt. Augustinus) und dann Personen, die um die Zeit der Ersten und Letzten Reformation gelebt haben (z. B. Girolamo Sanovarola, John Bunyan, John Wesley, Georg Müller, D. L. Moody, Daniel S. Warner).

Diese Menschen waren „Lichtträger“; sie verbreiteten das, was sie erkannt hatten mutig weiter, auch wenn sie teilweise nicht das volle Licht hatten. Uns wurde wichtig, dass der Heilige Geist eine große Rolle im Leben des Menschen spielt und ihn aus den schlimmsten Verhältnissen zu einem Werkzeug für Gott umgestalten kann.

In „Religionskunde“ haben wir das „Mormonentum“ und die „Christliche Wissenschaft“ behandelt. Wir haben erkannt, wie tief viele Menschen in diesen verkehrten Lehren verstrickt sind und welche Irrtümer sie haben. Teilweise wird die Bibel bei ihnen als nicht richtig übersetzt erklärt um so ihre Lehren begründen zu können.

Gott sei Dank, dass Er uns die Wahrheiten seines Wortes offenbart und sie uns über so viele Jahre hinweg erhalten hat. Das konnten wir im Fach „der Lauf der Gemeinde“ deutlich erkennen.

Wir betrachteten, wie die Gemeinde in der Morgenzeit entstand, wie sie in der Apostelzeit verfolgt wurde - wie es in der Offenbarung heißt - „in die Wüste“. Das Papsttum und der Protestantismus kamen auf. Einige Wahrheiten der Bibel wurden erkannt und gepredigt. Aber erst in der Abendzeit, zur Zeit der Letzten Reformation wurde das volle Licht auf den Leuchter gestellt.

Wir leben jetzt in der Mitternachtszeit und haben die Aufgabe, die Lehre der Gemeinde Gottes auszuleben, damit sie nicht untergeht.

➤➤

*Gottes Eigenschaften, die Dreieinigkeit
und Sein Heilsplan*

Im Fach „die Lehre der Bibel“ haben wir in Lektionen die einzelnen Lehrpunkte durchgesprochen: Gottes Eigenschaften und Dreieinigkeit, Gott als Schöpfer des Universums, die Lehre über den Menschen, die zwei Arten der Sünde, Jesus als Erlöser der Sünden, die Bekehrung, Heiligung und Heiliges Leben, die Gemeinde, die Verordnungen, sowie das Leben nach dem Tod, das Ende der Welt und Lohn und Strafe. Alle Fächer wurden mir persönlich sehr zum Segen. Ich durfte vieles dazu lernen und mehr Erkenntnis gewinnen. Den Unterricht konnten wir in dem früher genutzten Gemeindehaus der Gemeinde in Neustädt durchführen, da vor einigen Jahren ein größeres Gemeindehaus für die Versammlungen gebaut wurde. Das Mittagessen wurde in dem Gebäude eingenommen, in dem sich auch die Lehrerwohnungen für die Schule befinden und das auch zum Grundstück der Gemeinde gehört. Die Schwestern der Gemeinde dort haben sich jeden Tag sehr viel Mühe und Arbeit gemacht und uns leckeres Frühstück und Mittagessen zubereitet. Gott vergelte es ihnen.

*Die Teilnehmer kamen aus den
verschiedensten Ecken der Erde*

Der Bibelkurs begann am Montag, dem 4. August und endete am Donnerstag, dem 21. August mit einem gemeinsamen Kaffee-Trinken. Wir überreichten den Brüdern ein kleines Dankeschön für ihre Arbeit und einer von ihnen betete zum Abschluss mit uns. Wir alle bedauerten, dass die Zeit so schnell vergangen war. Die Teilnehmer des Bibelkurses kamen aus verschiedenen Ecken der Erde: aus Kanada, Bolivien, Deutschland und der größte Teil aus Mexiko. Trotz der verschiedenen Kulturen hatten wir alle nur das eine Ziel: von Gott gesegnet zu werden und tiefer in Seinem Wort zu graben. So haben wir uns durch Jesu Christi Erlösung verbunden gefühlt und untereinander erbaut. Mein Wunsch ist es, dass wir das Gelernte wie Maria im Herzen bewegen und behalten und mit Gottes Hilfe in die Praxis umsetzen. Möge Gott einem jeden von uns Gnade schenken, in dieser Welt die Wahrheiten des Wortes Gottes hoch zu halten.

Violetta Krause, 20, Herford



Alle Teilnehmer des Bibelkurses. Die Brüder Thiessen, Krebs und Rösler (erste Reihe, von links) haben den Unterricht durchgeführt.

Wir haben es alle nötig, dass man sich um uns kümmert

„Gut, dass Sie neben mir sitzen. Ich muss mich manchmal übergeben.“

Es war nicht gerade das, was ich von einem Flugzeugpassagier auf dem Nebensitz hören wollte. Noch bevor ich meine Tasche in dem Fach über uns verstaute hatte, kannte ich seinen Namen, sein Alter und was er vorhatte. „Ich heiße Willi Jansen, ich bin 14 und ich fliege nach Hause, meinen Papa besuchen.“

Ich wollte mich ebenfalls vorstellen, aber er sprach schon weiter: „Ich brauche jemanden, der sich um mich kümmert. Ich bin oft ganz durcheinander.“

Er berichtete mir von der Sonderschule, die er besuchte und der Medizin, die er einnehmen musste. „Können sie mich daran erinnern? In ein paar Minuten muss ich meine Pillen nehmen.“

Und noch bevor wir uns angeschnallt hatten, hielt er die Stewardess an. „Bitte vergessen Sie mich nicht“, sagte er zu ihr. „Ich bin oft ganz verwirrt.“

Sobald wir uns in der Luft befanden, bestellte Willi Jansen eine Limonade und tunkte sein Salzgebäck hinein. Als ich dann etwas zu trinken bekam, blickte er zu mir hinüber und fragte, ob er trinken könne, was ich übrig ließe. Er verschüttete ein wenig von seinem Getränk und entschuldigte sich.

„Macht nichts“, sagte ich und wischte es fort.

Als er mit seinem Game Boy zu spielen begann, versuchte ich ein wenig zu schlafen. Doch gleich darauf vergnügte Willi Jansen sich damit, Geräusche mit dem Mund zu machen. Es sollte wohl wie eine Trompete klingen. „Ich kann auch ein Geräusch wie das Meer machen“, sagte er stolz und begann Spucke von einer Wange in die andere zu bewegen. (Es hörte sich nicht wie das Meer an, doch das sagte ich ihm nicht.)

Willi Jansen war ein kleiner Junge in einem großen Körper. „Können Wolken auf die Erde fallen?“, fragte er mich. Gerade wollte ich antworten, als er bereits wieder aus dem Fester sah, als hätte er die Frage nie gestellt. Ohne sich seiner Bedürfnisse zu schämen, erinnerte er jede vorbeigehende Stewardess daran: „Vergessen Sie nicht, sich um mich zu kümmern.“ Als sie weitere Getränke servierten: „Vergessen Sie nicht,

sich um mich zu kümmern.“

Jedes Mal, wenn eine Stewardess vorbeikam, bat Willi Jansen eindringlich: „Vergessen Sie nicht, sich um mich zu kümmern.“

Ich kann mich ehrlich gesagt nicht erinnern, dass Willi Jansen auch nur einmal vergessen hätte, die Flugmannschaft daran zu erinnern, dass er ihre Aufmerksamkeit brauchte. Der Rest von uns brauchte sie nicht. Wir baten niemals um Hilfe. Wir waren Erwachsene – kultivierte, selbständige, erfahrene Reisende. Die meisten von uns hörten nicht einmal hin, als das Notlandungsverfahren erklärt wurde. (Willi Jansen bat mich, es ihm zu erklären.)

Der Römerbrief ist ein Buch der Bibel, in dem die Selbständigkeit infrage gestellt wird und der besonders für Menschen wie uns geschrieben wurde. Das Eingeständnis, bedürftig zu sein, ist ein Zugeben von Schwäche und damit tun wir uns im Allgemeinen schwer.

Ich glaube, Willi Jansen hätte verstanden, was Gnade ist. Ich dachte daran, dass er auf diesem Flug der sicherste Passagier war. Hätte es Schwierigkeiten mit dem Flugzeug gegeben, wäre ihm als Erstem Hilfe zuteil geworden. Denn die Stewardess wäre an mir vorbei und direkt zu ihm gegangen. Warum? Weil er sich der Obhut eines Stärkeren anvertraut hat.

Meine Frage ist: Haben Sie das auch getan?

Eins steht fest: Sie können sich nicht selbst retten. Gott hat Seinen erstgeborenen Sohn gesandt, um Sie zu sich nach Hause zu bringen. Befinden Sie sich in dem festen Halt Seiner Gnade? Ich bete, dass es so ist. Ich bete ernsthaft, dass es so ist.

Gestatten Sie mir noch einen Gedanken: Willi Jansen verbrachte die letzte Stunde des Fluges mit seinem Kopf an meiner Schulter und seinen gefalteten Händen zwischen seinen Knien. Gerade dachte ich, er sei eingeschlafen, als sein Kopf hochfuhr und er sagte: „Mein Papa holt mich vom Flughafen ab. Ich kann gar nicht erwarten, ihn zu sehen, denn er passt auf mich auf.“ Der Apostel Paulus hätte Willi Jansen gern gehabt.

Max Lucado



Erdbeben im Altai

Meine Eltern und drei Geschwistern samt Familien wohnen in Altai / Russland.

Ende September und Anfang Oktober gab es in der Region starke Erdbeben mit bis zu zehn Punkten auf der Richterskala. Ein Dorf ist fast ganz unter einem See begraben worden. Bis zu 400 Häuser wurden zerstört.

Mein Herz bangte sich sehr um meine Verwandten und

auch für alle anderen Menschen dort. Wir haben gebetet, denn Gott kann auch Erdbeben unter Seine Gewalt setzen. Meinen Verwandten passierte nichts. Gott sei Dank dafür.

Ich bete weiterhin für alle, die das Erdbeben miterlebt haben. Möge Gott ihnen in dieser Trübsal helfen und sie aus Liebe zu Sich ziehen.

Tanja Weiz, Neckarsulm

Kleider des Heils

Die Mode ändert sich Jahr für Jahr,
nur Gott, unser Vater, bleibt unwandelbar.
Und auch seine Kleider sind modern allezeit
und bleibend für alle Ewigkeit.

Vor zweitausend Jahren zog ein Mann über Land,
als Samariter ist er uns bekannt.
Er trug ein wunderschönes Kleid,
das Modell Nr.1, die BARMHERZIGKEIT.

Das Modell Nr. 2 heißt FREUNDLICHKEIT:
ein gutes Wort zur rechten Zeit,
ein Lächeln und stets hilfsbereit -
das ist das Schöne an diesem Kleid.

Das Modell DEMUT, das passt allen gut,
nur, um es zu tragen, braucht man Mut.
Es ist etwas grau und unscheinbar
und glänzt erst in der Ewigkeit wunderbar.

Das Modell SANFTMUT muss Wolle sein,
es ist so warm, so weich und rein,
doch es passt nicht jedem, denn es ist nicht groß,
darum tragen es so wenige bloß.

Ein enges Modell ist auch vertreten, das Kleid heißt
GEDULD und platzt leicht aus den Nähten
doch hat man gelernt es zu tragen,
bekommt man viel Kraft und wird nie verzagen.

Und nun kommt das Schönste, sein Lieblingskleid,
es heißt LIEBE und ist sehr weit.
Es deckt alles zu, was nicht gut ist und ganz
und hat einen wunderbaren Glanz.

Und diese Kleider nutzen nicht ab!
Sie werden schöner mit jedem Tag.
Und willst du nicht nackt sein in Ewigkeit,
erwirb diese Kleidung in deiner Lebenszeit!

zugeschickt von Christina Rotfuß, 22, Vöhringen

Keine Aussicht auf eine Lehrstelle

Nach dem Hauptabschluss habe ich über ein Jahr die Lehrstelle gesucht.
Es gab keine Aussicht mehr.
Viele Bewerbungen sind rausgegangen, aber kein Erfolg.

Wir haben in der Bibelstunde ernstlich für diese Angelegenheit gebetet. Nach einer kurzen Zeit hat sich ein

Beamter, der durch das Arbeitsamt angesprochen wurde, für mich eingesetzt. Und bald habe ich eine Lehrstelle im Betrieb als Gartenbaufachwerkerin bekommen.

Es war eine Gebetserhörung. Ich bin Gott sooo dankbar. Er hört Gebete.

Olga Lakmann, Erlenbach

Informationen

* Am ersten oder zweiten Samstag im März 2004 um 14.00 Uhr findet der nächste Evangelistische Abend in Russischer Sprache in Erlenbach statt! (Termin muss im Januar 2004 bestätigt werden).

* Transporte nach Ukraine, Sendungen nach Obninsk, Russland:

Zwei bis drei mal im Jahr werden Transporte nach Ukraine organisiert, mit denen Lebensmittel und Kleidung an die Bedürftigen geliefert werden. Die Sammlungen werden bei folgenden Familien gelagert:

Waldemar und Olga Arnst, Klingenstr. 59, 74235 Erlenbach, Tel. 07132 / 15088 und
Robert und Valentina Schmidt, Ahornstr. 42, 74592 Kirchberg, Tel. 07954 / 1234.

Es werden Postsendungen und eine bis zwei evangelistische Reisen nach Obninsk durchgeführt. Die Hilfe ist den Waisenkindern, Behinderten und alten Leuten gewidmet. Wer diese Hilfsaktionen unterstützen möchte, der möge seine Spende auf das Missionskonto „Friede und Freude“ Lilli Bärenstecher: Nr. 1111668, BLZ 62050000, Kreissparkasse Heilbronn überweisen und mit einem entsprechenden Stichwort vermerken: „Speisung der Kinder“, „kranke Kinder“, „alte Leute“, „Zeitungsausgabe“ oder „Arbeit in Obninsk“, in Lwow, Krasne, Kamtschatka, etc.

* Es sind die Bücher:

- „Meine Erfahrungen mit Gott“ von S. O. Susag
- „Leben und volle Genüge“ von C. Orr,
- „Die Taufe des Heiligen Geistes“ von R. R. Byrum,
- „Göttliche Heilung des Leibes“ von F. G. Smith,
- „Katakomben“, von Evgenia Tur ® in russisch
- „Die neutestamentliche Gemeinde“ von H. M. Riggle, ® in russisch und deutsch
- Lieder und Gedichte von Edmund Hägele
- Biographische Seiten aus dem Leben H. M. Riggle
- Einblicke in das Leben D. S. Warners ® in deutsch,

sowie geistliche Kassetten in russisch und in deutsch über folgende Themen: Das Leben und volle Genüge, Glaube, Liebe, Vergebung und andere, auch mit geistlichen Liedern, bei Fam. Johannes und Erna Pfaffenroth, Treschklinger Str.57, 74906 Bad Rappenau / Bonfeld, Tel. 07066-910270 oder per Email (s. u.) zu bestellen.

* Es ist ein Video über die diesjährige Reise nach Obninsk zu bestellen. Informationen bei M. A. oder per Email: info@FriedeUndFreude.de

* Sonstiges

Dieses Blatt ist als eine Ausgabe der Kinder Gottes zu sehen. Die Regelmäßigkeit der Ausgabe wird davon abhängig sein, wie viel Material von den Geschwistern zugeschickt wird. Die Interessenten an diesem Blatt sollten ihre Adresse zuschicken. Wer die ersten Ausgaben versäumt hat, kann diese bei uns nachbestellen.

Material für dieses Blatt und Vorschläge für weitere Zusammenarbeit bitte an folgende Adressen schicken:

Waldemar Rogalsky, Adam Wagner Str. 20, 72285 Pfalzgrafenweiler-Börsingen, oder
Walfried Igel, Ahornstrasse 47, 74592 Kirchberg / Jagst oder
Waldemar Illg, Frankenwaldstr. 6, 74172 Neckarsulm oder
per Email: Heilbronn@GemeindeGottes.com
Zeitung@FriedeUndFreude.de

verständnis

*Wir verstehen nicht, was Freude ist,
solange wir keinen Kummer erleben,
Glaube ist, ehe er nicht auf die Probe gestellt wird,
Frieden ist, ehe wir in Konflikt geraten,
Liebe ist, ehe sie nicht verloren ist,
Hoffnung ist, ehe sie mit Zweifeln konfrontiert wird.*